

2 1/2 Klftr. tannene Scheutter,
8 " dto. Prügel,
3 3/4 " dto. Koppelrinde,
und

1059 dergl. Wellen.
3) im Kleinenberg, Durchforstung, bei
Weyden:

20 Säglöthe,
402 Stämme Langholz,
9 1/2 Klftr. tannene Scheutter,
11 3/4 " dto. Prügel,
2 3/4 " fichtene Gerberrinde,
8 1/2 " tannene Koppelrinde,
1446 tannene Wellen und
76 tannene Stangen.

Donnerstag den 15. Sept. d. J.
im Dürrholz bei Weyden:

70 Säglöthe,
265 Stämme Langholz, worunter
mehreres Holländerholz,
42 1/2 Klftr. tannene Scheutter,
19 3/4 " " Prügel,
31 " " Koppelrinde,
und

3836 dergl. Wellen.

Die Verhandlung findet, wie ge-
wöhnlich, bei günstiger Witterung im
Walde selbst und nur bei ungünstiger
auf dem Rathhaus zu Weyden Statt.

Die betreffenden Ortsvorstände wer-
den angewiesen, gegenwärtige Ankün-
digung rechtzeitig bekannt zu machen.

Den 29. August 1842.

K. Forstamt.

Heselsbach,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Wirthschafts- und Guts-Ver-
kauf.]



Die Erben des unlängst
gestorbenen Ankerwirths
Bernhard Stoll von
hier, gedenken

am Montag den 19. September d. J.

Vormittags 10 Uhr
unter waisengerichtlicher Leitung in dem
Wirthshause zum Anker dahier die
hienach beschriebene Realitäten im öf-
fentlichen Auffreich unter annehmblichen
Bedingungen zu verkaufen. Hiezu wer-
den die Kaufsliebhaber mit dem Be-
merken eingeladen, daß Auswärtige sich
mit obrigkeitlich beglaubigten Prädika-
tats- und Vermögenszeugnissen aus-
zuweisen haben, die Kaufsbedingungen

bei dem Schultheißenamt Heselsbach ein-
gesehen und mit dem Pflieger der Stoll-
schen Kinder vorläufig Käufe abgeschlos-
sen werden können.

Die Realitäten sind folgende:

- a) ein zweistöckiges Haus mit 6 Zim-
mern, 4 Kammern, angebauter
Scheuer, den nöthigen Pferd- und
Rindviehstallungen unter dem Hause,
75' lang, 44' breit; das Wirth-
schaftsgebäude zum Anker mit ding-
licher Schildwirthschaftsgerechtigkeit.
- b) Ein Wagenschopf neben dem Haus.
- c) Eine Wasch- und Backhütte hinter
dem Haus. Auf dieser befindet sich
ein Tanzsaal und unter derselben
ein großer gewölbter Keller.
- d) Ein zweistöckiges Haus hinter dem
Wirthschaftsgebäude mit 3 Zim-
mern und dem sonst nöthigen Ge-
läß. Unter diesem ist ein gewölb-
ter ganz vorzüglicher Keller, worin
ungefähr 100 Eimer Getränke auf-
bewahrt werden können.
- e) Eine neben dem so eben beschriebe-
nen Hause stehende Holzhütte, worun-
ter ebenfalls ein Keller angebracht ist.
- f) Ungefähr 12 Morgen Wiesen und
Gärten.
- g) 6 1/2 Morgen Acker.

Sämmtliche Gebäude sind im Jahre
1835 neu erbaut worden. An densel-
ben führt die sehr frequente Murgthal-
straße vorbei, und sind sie deshalb zum
Betriebe einer Wirthschaft vorzüglich
geeignet. Zunächst an dem Hause ist
ein sehr wasserreicher Brunnen, und
ungefähr 40 Schritte entfernt, fließt die
Murg. Leicht würde sich daher noch
eine Bierbrauerei einrichten lassen, zu-
mal als die Hintergebäude hiezu geeig-
net sind, und unweit des Hauses mit
geringen Kosten ein Felsenkeller einge-
richtet werden könnte.

Die eben beschriebenen Wiesen,
Gärten und Acker liegen zum größeren
Theile zunächst bei dem Hause, und in
einem der Gärten ist eine Kugelbahn,
in einem andern eine Schießstatt ange-
bracht. Bei dem täglichen und starken
Verkehr, der im Murgthale wegen des
Holzhandels stattfindet, darf mit Grund
behaupet werden, daß auf diesem An-
wesen ein thätiger Mann sein reichliches
Auskommen finden würde, zumal, als
er noch Gelegenheit hätte, neben der

Wirthschaft durch Holzhandel und Fuhr-
werk sich Manches zu verdienen.

Den 20. August 1842.

K. Gerichtsnotariat
Freudenstadt und
Waisengericht Heselsbach.
Vdt. Gerichtsnotar Müller.

N a g o l d.

In der hiesigen Armenbeschäftigungs-
Anstalt ist eine Menge hartholzener
Nägel zum Verblenden der Häuser
per Tausend zu 9 kr. zu haben.

Den 3. Septbr. 1842.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig Stadt.

[Verlorenes Geld.]

Am vorigen Samstag hat jemand auf
dem Fußwege im Thal zwischen Mohr-
dorf und Nagold 4 fl. 20 kr. Geld,
bestehend aus einem 5 Frankenthaler
und 2 Guldenstücken, verloren. Der
redliche Finder wird ersucht, das Geld
der unterzeichneten Stelle abzugeben,
und wird ihm ein gutes Trinkgeld zu-
gesichert.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
ersucht, dieß in ihren Gemeinden mit
dem Anhang bekannt zu machen, daß
jenes Geld in einem langen gelb und
rothen gestickten Beutel sich befand,
welches in einer Tasche von BettBar-
chet aufbewahrt gewesen ist.

Den 2. Sept. 1842.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

N a g o l d.

[Gläubiger-Aufruf.]

Alle diejenigen, welche an den kürzlich
verstorbenen Gottfried Adam Günther,
Lucher, aus irgend einem Rechtsgrund
Ansprüche zu machen haben, werden
aufgefordert, solche nebst den Beweisen
dafür binnen 30 Tagen bei dem Wai-
sengericht geltend zu machen, widri-
genfalls man den Nachlaß den Erben
ohne Berücksichtigung späterer Einga-
ben zutheilen würde.

Am 30. August 1842.

Waisengericht.

Rohrdorf,
Gerichtsbezirks Horb.

[Gläubiger = Aufruf.]

Um das Schuldenwesen des Roman
Platz mit Sicherheit bereinigen zu kön-
nen, werden sammtliche Gläubiger des-
selben hiemit aufgefordert, ihre An-
sprüche

binnen 30 Tagen

a dato bei dem hiesigen Schultheißen-
amte um so gewisser anzumelden und
gehörig zu erweisen, als sie sonst bei
späterer Eingabe ihrer Forderungen
unberücksichtigt bleiben würden.

Den 31. August 1842.

Schultheiß Teufel.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Straßensperre.]

Eine Correction an der Bizinalstraße
von hier nach Wörnersberg und Gröm-
bach, namentlich an der Zinsbacher
Steige, führt die Nothwendigkeit her-
bei, daß diese Fahrbahn auf 14 Tage
und zwar,

vom Montag den 4. Sept. d. J.

bis 19. desselben Monats gesperrt wer-
den muß, um deren Bekanntmachung,
hauptsächlich aber an die Floßholz-
Fuhrleute, welche dasselbe an die Was-
ferstube in Zinsbach führen wollen,
die Ortsvorsteher gebeten werden, mit
dem Anfügen, daß die beiden obigen Orte
von hier über Eitelweiler nöthigenfalls
befahren werden können.

Den 31. August 1842.

Schultheißenamt,
Klaiss.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Holz-Verkauf.]

Die diesseitige Tagelöhnerschaft hat 42
Stück Langholz und 131 Stück Säg-
flöße in ihrem Walde erbauen, wel-
ches am

Donnerstag den 8. d. M.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathszimmer dahier zum Auf-
streichsverkauf gebracht wird.

Die Herrn Liebhaber wollen sich
gefälligst auf bestimmte Zeit einfinden.
Den 1. Sept. 1842.

Aus Auftrag,
Schultheiß Maulbettsch.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Holz-Verkauf.]

Die Gemeinde hat in ihrem Walde
Forthörle 27 Stück Langholz und
178 Säglöße zu verkaufen; es wird
nun dieses Holz am

Freitag den 9. Sept.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause zur Aufstreichs-
Verhandlung gebracht werden, wozu
man die Herrn Liebhaber höflich ein-
ladet.

Den 1. Sept. 1842.

Für den Gemeinderath,
der Vorstand,
Maulbettsch.

Schloß Lichtenegg
bei Oberndorf a. N.
im Schwarzwaldkreis.

[Holz-Verkauf.]

Auf den Grund hoher Genehmigung
werden in den Freiherrlich von Stain-
schen Waldungen mehrere tausend Klaf-
ter Holz geschlagen werden; alles taug-
liche Holz wird zu Lang- und Klob-
holz zubereitet werden. Es ergeht da-
her an alle Herren Schiffer oder son-
stige Holzhändler und Handwerksleute
die höfliche Einladung, an der am

Montag den 12. Sept. d. J.

auf dem Schloß Lichtenegg selbst statt-
findenden Holzversteigerung Theil neh-
men zu wollen.

Den 19. August 1842.

Freiherrl. von Stain'sche
Gutsverwaltung.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig Stadt.

[Wirthschafts- und Güter-
Verkauf, auch Fahrniß-
Auktion durch alle Rubri-
ken.]



Der Unterzeichnete hat
das Gesamtbesitzthum
des Herrn Friederich
Hensler von da käuflich
an sich gebracht, und ist gesonnen,
solches im öffentlichen Aufstreich wieder
einzelu oder im Ganzen zu verkaufen.

Die Realitäten sind folgende:

- a) ein vor wenigen Jahren neu erbau-
tes, großes dreistöckiges Wohnhaus,
mit vielen, darunter mehreren sehr
schön eingerichteten heizbaren Zim-
mern, einem großen hübschen Saale,
hinlänglichen Kammern, zwei Pfer-
de- und RindviehStallungen, sowie
zwei guten gewölbten Kellern unter
dem Hause, und ist dieses Gasthaus
zum Anker mit dinglicher Schild-
wirthschaftsgerechtigkeit und allen
sonstigen Einrichtungen zur Be-
quemlichkeit versehen;
- b) gegenüber eine, vor einem Jahre
neuerbaute, mit hinlänglichem Rau-
me versehene Scheuer, nebst zwei
Pferde- und RindviehStallungen
unter derselben;
- c) zwei, unter- und oberhalb am Hause,
schöne Gemüsegärten, und ist in
einem derselben eine hübsch einge-
richtete Kugelbahn befindlich;
- d) zunächst hinter'm Hause ein freiste-
hender, sehr guter Backofen unter
Dach;
- e) unweit diesen Gebäuden ein nie ver-
siegbarer, mit gutem Wasser ver-
sehener Brunnen;
- f) Antheil an einer Sägmühl, die
Neumühl genannt;
- g) ein Anbind- und Holzplatz im Na-
goldthale, an der Monhardtter Was-
ferstube;
- h) zum Betriebe einer Dekonomie hin-
länglich Acker und Wiesen von be-
ster Qualität, auch etliche Morgen
Waldungen, und sind die meisten
solcher Grundstücke nahe, die an-
dern nicht ferne vom Hause.

Die bemeldten Gebäude stehen
außerhalb der Stadt. An denselben
führt einerseits die frequente Straße
nach Nagold zc., anderseits die nach
Calw zc. vorbei. Nächt an diesen Ge-
bäuden fließt die Nagold vorbei. Bei
dem täglichen und starken Verkehr, der
im Nagoldthale wegen des Holzhandels
stattfindet, darf ein thätiger Mann auf
ein reichliches Auskommen auf diesem
Anwesen rechnen, und hauptsächlich,
weil es Gelegenheit giebt, sich durch
Holzhandel und Fuhrwerken nebenher
bedeutend zu verdienen.

Die Versteigerung der in großer
Anzahl vorhandenen Mobiliar-Gegen-
stände besteht in Gold und Silber,
darunter etliche goldene und silberne

Uhren, schönster Facon, allerlei Schreibwerk, worunter mehrere sehr schöne Meubles, doppelte Kleider- und andere Kästen, — mehrere volle Betten, — vieler Weißzeug aller Art, — Küchengeräth in großem Vorrath, als Zinn-, Kupfer-, Messing-, Eisen- und Porcellangeschir, — Faß- und Wandgeschir, insbesondere mehrere in Eisen gebundene Faß, — Glaswaaren, Portraite, viele gute Bücher, Musikalien, musikalische Instrumente, und ein neues, sehr gutes Forte-Piano von Kulmbach, wie auch sonstiger allgemeiner Hausrath.

Ferner ein großer und ein kleiner Wagen mit Zugehör, ein gepolsterter Schlitten, nebst Pferde- und Reitgeschir.

Der Verkauf all Voranstehender findet

Donnerstag und Freitag, als dem 15. und 16. September 1842, je Vormittags 8 Uhr, im Gasthause zum Anker selbstn statt. Sodann kommen Samstags darauf, als den 17. Sept. d. J.,

noch zum Verkaufe: zwei Wagenpferde, zwei Kühe, ein Schwein, auch Heu, Dehnd, Stroh, Floß- u. Brennholz, u. a. m.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkn eingeladen, daß Auswärtige sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, wogegen dann in sehr leidendlichen, etwa 8 Jahreszieln, und unter sonstigen annehmbaren Bedingungen Käufe mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden können. Indessen aber können die Realitäten täglich bei dem bisherigen Besitzer, Herrn Ankerwirth Hensler in Altenstaig, besichtigt werden, und Herrn Kronenwirth Kühnle in Egenhausen ist täglich erbötig, Kaufsanträge zu übernehmen.

Battenhausen,
D/A. Münsingen,
den 2. Sept. 1842.

Gutsbesitzer,
J. G. Fromm.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen Keller abheben und wieder neu aufmauren zu lassen, derselbe ist 26 Schuh lang,

20 Schuh breit und 17 Schuh hoch, und hat zur Abstreichsverhandlung

Montag den 19. September bestimmt, wozu die Akkordsliebhaber

Nachmittags 1 Uhr in meinem Hause mit dem Bemerkn eingeladen werden, daß sie das Nähere bei Herrn Christian Blum in Nagold erfahren können.

Den 3. Sept. 1842.

Kronenwirth Kühnle.

Stuttgart.

Warnung für Wirthe und Weinkäufer.

In Stuttgart reist in neuerer Zeit der Unsug ein, daß einige Weinhandlungen Müßiggänger aufstellen, welche die öffentlichen Plätze und Thore belagern. Diese suchen sich der ankommenden Weinkäufer zu bemächtigen, und solche, unter allerlei Vorwänden, obigen Weinhändlern zuzuführen, wofür sie dann von denselben sehr gut belohnt werden.

Die Unterzeichneten, die eine solche gemeine Art, das Geschäft zu betreiben, von jeher mit Verachtung zurückgewiesen haben, warnen alle Herren Weinkäufer vor diesen Schmusern, und rathen ihnen, sich an diejenigen Weinhandlungen zu halten, die ihnen entweder schon bekannt oder von achtbaren Männern empfohlen sind. Dann können die Herren Weinkäufer überzeugt seyn, daß sie besser und billiger bedient werden, als wenn sie sich an solche Weinhändler wenden, die Auslagen für Schmusen haben, welche natürlich der Käufer im Weinpreise bezahlen muß.

Den 26. August 1842.

J. G. Scheurlen
Söhne.

Alpirsbach.

[Empfehlung.]

Der Unterzeichnete empfiehlt dem verehrlichen Publikum eine neue, von ihm selbst erfundene Art von Pump-

maschinen, welche mittelst einer Kurbel ganz leicht getrieben und an jedem beliebigen Ort angebracht werden können. Nach der nämlichen Construction können auch Feuersprizen eingerichtet werden, deren Trieb die Thätigkeit eines, höchstens zweier Männer in Anspruch nimmt.

Zugleich zeigt er an, daß er schon mehreren Gemeinden, namentlich in den Oberamtsbezirken von Rottweil, Sulz, Oberndorf und Freudenstadt, desgleichen in dem benachbarten Baden, zur völligen Zufriedenheit derselben Feuersprizen verfertigt hat, zu deren Bedienung, statt 16 Männern, nur vier erforderlich sind.

Den 31. August 1842.

Joh. Weiser,
Schlosser und Mechanikus.

Nagold.

[Empfehlung.]



Nachdem ich die Schildwirthsgerechtigkeit erlangt habe, so erlaube ich mir, solches auf diesem Wege zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und empfehle zu geneigtem Zuspruch meine Wirthschaft ergebenst. Billige, reelle und prompte Bedienung werde ich mir zur Pflicht machen.

Bauer, Bierbrauer
und Gastgeber zur Linde.

R o d t,

Oberamts Freudenstadt.

[Verkauftes Hofgut.]

Da ich mein Hofgut bereits verkauft habe, so mache ich hievon die gebührendste Anzeige.

Den 4. Septbr. 1842.

Matth. Fria,
Gutsbesitzer.

R o d t,

Oberamts Freudenstadt.

[Ziegelhütte-Verkauf.]

Unterzeichnete werden ihre neuerbaute Ziegelhütte im öffentlichen Aufstreich verkaufen.

Solche liegt bei Sulzbach und hat Raum genug beim Haus, auch ist eine Wohnung eingerichtet.

Die Kaufbedingungen werden billig

gestellt, und die Liebhaber können das Anwesen einsehen.

Die Verkaufsverhandlung geschieht am 14. September im Dachsen in Rodt.

Den 27. August 1842.

Matth. Fricke.
Joh. Georg Junth.

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 500 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 5. Sept. 1842.

Stadtrath F. Eberhard.

Freudenstadt.
Bei Unterzeichnetem ist fortwährend gezeichnetes Hohlglas zu haben.
Kaufmann Sturm.

N a g o l d.



Ich verkaufe einen schönen jungen Hühnerhund.

Den 3. Sept. 1842.

Thierarzt Helbers Wittve.

Freudenstadt.

Bei Wagner Huf sind gute schäl-eichene Radspeichen um billigen Preis zu verkaufen.

Den 29. August 1842.

Jakob F. Huf.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

[Heu feil.]

Der Unterzeichnete hat ungefähr 24 Centner gutes Heu zu verkaufen.

Den 4. Sept. 1842.

Gottfried Seeger,
Tuchmacher.

Besenfeld,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen in meiner Lammwirth Müller'schen Pflugschaft gegen gesetzliche Versicherung zu 4 1/2 Procent 400 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. August 1842.

Pfleger: David Schaible.

Des Orgelmachers Schatzkästlein.

Die Jungfer Baas aus Amerika.

(Fortsetzung.)

Im Schattenwirthshaus an der Straße halten sie, und Aaron läßt dem Säulich Salz und Brod giebe; mittlerweile aber schreibt Bibiane den Brief also: Lieber Herr Vetter, thut mir sehr leid, daß ich Sie nicht mehr sehen darf. Der wilde Täckli Bäckli will nicht länger auf mich warten, er will die Rosalie, der Vater aber wünscht, daß ich den Anfang mache, und unverzüglich abreise. Weil der Herr Schulmeister, wie es scheint, in der großen Stadt verirrt ist, und der Aaron Sonnenschein, ein Mann, der Kredit hat, ohnedieß nach Warmbronn und in die Gegend kommt, so ersuchte ich ihn, noch eine Stunde zu warten, und wenn der Rothschäbelle nicht komme, ohne ihn fortzufahren, er weiß ja den Weg, er soll sehen, wie er heimkommt. Vielmal dankend für die gute vetterliche Aufnahme, und auch noch die alte Katharine gräßend, ebenso den Herrn Schulmeister, wenn er glücklich heimkommt und über meine Eile nicht murren will, verbleibe ich mit unauslöschlicher Liebe und Hochachtung

Ihr

getreues Bäslein
Bibiane aus Amerika.

Nachschrift:

Wenn Sie dieses lesen, bin ich mit Extrapost schon in Freudenstadt, morgen früh in Strazburg, morgen Abend in Habergas, und ehe die Nacht kommt, auf dem Meere. Nochmal tausend Grüße von Ihrer Jungfer Baas.

Das versiegelte Brieflein gibt sie dem Aaron, und bindet ihm auf's Gewissen, daß er es heute noch überliefere. Dann wünscht sie ihm vielmal Glück und geht

mit großen Schritten wieder Stuttgart zu. Als sie aber auf die Kreuzstraße kommt, wo der Weg auf die Solitude geht, da wendet sie sich links und marschirt über Leonberg und so weiter nach Pforzheim, wo sie wieder als Charlotte, als wohlbekannte Tochter der Marketen-der Bärbel selig, Geschäfte sucht, denn die Jungfer Baas aus Amerika mag sie nicht mehr vorstellen, es könnte zu bösen Häusern führen.

Der Aaron Sonnenschein aber trübelt mit seinem Schimmelein Warmbronn zu, und rechnet seinen Profit nach, er denkt, der Verwalter in Merklingen soll auch 200 Thaler zahlen, es ist doch noch wohlfeil, er muß auch noch ein Uhr nehmen, ein Repetiruhr, kann 300 Thaler langem, der hat Geld, und hat er keins, so muß er weiter zahlen, ich kann borgen, ist ein amtlicher Herr, der springt mir nicht davon.

Jetzt müssen wir doch auch nach dem Herrn Schulmeister sehen, er ist ja noch in Stuttgart. Schon um 12 Uhr kommt er zurück, tritt schüchtern in die Wirthsstube ein, er meint, Jedermann wisse, daß sein hellrothes Haar über Mittag abgeschossen und schwarz geworden sey. Als aber Niemand mit den Fingern auf ihn deutet, so wächst ihm der Muth, er stellt sich vor den Spiegel, er freut sich über seinen gelehrten Kopf, über den Titel „Professor der Naturwunder, Generalschulmeister in Amerika,“ über seinen neuen Namen „Alexander Wolkenbruch.“ Wenn nur seine Jungfer Braut schon da wäre! Er legt sich unter das Fenster, und meint, er müsse sie aus dem Thor hervorgucken mit der goldenen Uhr, der schweren Kette und den zwei Klunkern daran. Er spürt, daß sein Hals steif wird vor lauter Seitwärtsucken, drum zieht er sich zurück, geht hinab zum Schimmele, kann aber nicht den rechten Stall finden, wo das Schimmele ist; an das Wäglele denkt er gar nicht mehr, drum fragt er den Hausknecht: „wo ist denn mein Schimmele? Bin in dem Haus unbekannt, kann wahrlich den Stall nicht finden.“ Allein der Hausknecht hat wohl den Nothhaa-

rigen gesehen, aber nicht den schwarzhaarigen, drum macht er eine Gegenfrage: „was geht denn Sie das Schimmele an? Sie meinen doch das der großen Jungfer und des rothhaarigen Herrn, der mit ihr gekommen ist?“

Diese Frage war der erste Querschnitt, der den Nothschnäbele sehr verlegen macht, drum sagt er in aller Geduld: „ich kann wohl warten, bis meine Braut kommt, die große Jungfer, ich wollte nur auch sehen, was sie für ein Pferd hat.“ Der Hausknecht wird bescheidener und vertrauenswürdiger, sie werde bald wieder kommen, sie hole nur etwas aus dem Walde, das ihr aus Versehen an einem Busch hängen geblieben sey, er wisse nicht, was es für ein Ding sey, es liege der Jungfer viel daran, sie habe sehr pressirt, sie müsse alle Augenblicke kommen.“

Jetzt bescheidet sich zwar der Herr Schulmeister, doch wird es ihm wieder so dunkel, wie heute früh im Nebel. Was das Hängenlassen am Busche betrifft im Walde, so klingt ihm das ganz räthselhaft. Er beruhigt sich wieder, als ihm einfällt, sie könne auch sonst was verloren haben, sie wolle dem Hausknecht nicht alles auf die Nase binden. Und damit hatte er es auch wirklich errathen. Er guckt wieder zum Fenster hinaus, und sieht nach dem Hasenberg, und also rechts und links, mit wachsender Bangigkeit bis zwei Uhr Namittags. Die Jungfer Braut kommt eben nicht. Es wird ihm kurios, er weiß keinen Rath, drum wendet er sich an den Wirth, und sagt ihm Alles haarklein, was seit sechs Tagen in Warmbronn geschehen und was hier. Der aber lacht laut auf, und sagt: „wenn das Ihre Jungfer Braut ist, so sind Sie nur froh, daß sie nicht wieder kommt. Die kenne ich von Fäterbock her, sie war mit ihrer Mutter im Feld, bald bei diesem, bald bei jenem Regiment. Der Herr Pfarrer dauert mich, der darf sich wieder nach einer Equipage umsehen. Ihr rothes Haar aber kann wieder wachsen, wenn Ihnen das schwarze entleidet; auch mit der Uhr ist's so eine Sache, die geht Ihnen nimmer.“

Das war ein hartes Urtheil, so zu Herzen hat ihm noch Keiner gesprochen, wie der Wirth; sein Appetit ist ganz dahin, es will ihn kein Fuß mehr tragen, drum setzt er sich in die Ecke hinter den Tisch, und denkt weiter nach. Auf Titel und Würden in Amerika wollte er gerne verzichten, und auf die saubere Braut ohnedieß, wenn nur die Angst nicht wäre, die Furcht vor dem harten Empfang von seinem Herrn Pfarrer. Soll er ihm alles gestehen, oder nicht? Wie soll er mit seinem Haarwechsel zurecht kommen? Dieß alles bekümmert ihn schmerzlich; ja, wenn seine Bibiane jetzt da wäre, die hätte er um Rath gefragt. Dafür nähert sich der Wirth abermals mit seinem guten Rath: „Sehen Sie in Gottes Namen heim, sie brauchen ja Ihrem Herrn Pfarrer nicht Alles auf die Nase zu binden; und was Ihren Haarwechsel betrifft, so kann Ihnen ja sonst ein Unglück zugestoßen seyn, oder hat Ihnen die saubere Jungfer Waas das Haar angezündet aus Spaß, um Ihnen eine schwarze Perücke aufzudringen; das sieht ihr ganz gleich, im Noth-

fall gebe ich Zeugniß, daß der Herr Pfarrer zufrieden ist. Berufen Sie sich kecklich auf mich! Ich kann mir Ihre Noth schon denken, in der Sie jetzt sind. Und in solchen Fatalitäten helfe ich gern einem Unerfahrenen, es kommt mir auf eine Lüge nicht an, denn ich sehe wohl, daß Sie einer solchen Kriegsjungfer nicht gewachsen sind. Die hat alle Schelmereien als Kind schon geerbt, und noch mehr dazu gelernt, es ist Schade, die Jungfer Waas ist ein geschiedtes Weibsbild, sie hat keinen Fehler, als daß sie gerne trinkt, und viel tragen kann, so daß man es ihr erst nicht ansieht. Nicht wahr, ich kenne Sie? Die hat jetzt eben mit Euch Herren einen Spaß machen wollen, und ich wette darauf, daß der Herr Pfarrer sein Pferd und Wägele wieder kriegt, Sie auch Ihre Uhr, denn sie ist grundehrlich, kreuzbrav und drübernein geschiedt, aber wie gesagt, sie hat eine trockene Leber, und eine weite Gurgel, das ist eben ihre Leidenschaft, aber für einen Schulmeister taugt sie nicht, da müßte die ganze Besoldung in's Faß schlupfen; deswegen sag ich noch einmal, für Sie taugt sie nicht. Als Wirthin wäre sie nicht zu bezahlen, ich nähme sie heute noch nach gewissen Umständen, in denen ich nicht bin.“

Der Herr Schulmeister fragen jetzt nach der Zech, aber in der Antwort findet er schon, daß seine Bibiane ehrlich ist, denn sie hatte alles bezahlt. Auf seine Bitte leiht ihm der Wirth bereitwilligst einen Stock, und damit stiefelt er reich an bitteren Erfahrungen Warmbronn zu.

Der Herr Pfarrer steht gerade unter dem Hofthor, er traut kaum seinen Augen, als er sein Schimmelein daher trübelt sieht mit dem Wägelein ohne die Jungfer Waas und ohne seinen Herrn Schulmeister, und statt ihrer einen Mann mit einem Bächsenranzen an der Seite, der ihm ganz unbekannt scheint. Aaron Sonnenschein hält vor dem Pfarrhose, und weil er denkt, das müsse der Herr Pfarrer seyn, der seitwärts an das Thor geht, bittet er ihn, er möchte herbeikommen, er habe ein Brieflein an ihn von einer Jungfer. Der Herr Pfarrer aber ruft ihm zu: „Nur herein! Das Thor ist ja offen! Mit dem Brieflein pressirt's noch nicht!“ — „Gotts Wunder!“ entgegnet der Jude, „was thu ich im Hof? Ich muß heut noch weiter, kommen Sie doch Herr Pfarrer, sehen Sie, da ist der Brief, kann mich wahrlich nicht aufhalten.“ Der Herr Pfarrer wird zornig über die Zumuthung des Juden, daß er ihm nachlaufen soll um eines Briefes willen, den er, wenn nicht in der Stube, doch im Hofe empfangen könnte, drum ruft er ihm mit starker Stimme zu: „Fahren Sie doch herein! Mein Pferd und Gefährt ist mir lieber, als ihr Brief.“ Aaron aber denkt, der Herr Pfarrer ist nicht geschiedt, und wird auch trozig, er fragt ihn: „hab ich mein Fuhrwerk von Ihnen gekauft? Was will ich von dem Brief! Ich werfe ihn hinab.“ Jetzt aber kommt dem Herrn Pfarrer die Unverschämtheit des Juden doch zu stark, er sieht seinen Nachbar unter der Hausthüre und ruft: „He Balthes, komm Er doch herüber und fahr Er mein Schimmele in den Hof! Mit dem Juden mag ich mich nicht herumzanken, ich glaube, der ist nicht bei Trost.“ Der Balthes springt

herbei, nimmt das Schimmesein am Zügel, und fährt es in den Pfarrhof, wohin es gutwillig geht. Der Jude aber lehnt sich zurück, reißt Maul und Augen auf, er läßt Weitsche und Leitseil sinken, er ist wie verdonnert. Nun sagt der Herr Pfarrer gelassener: „Balthes, sey Er doch so gut, und schließe Er das Hofthor! Nun mein Herr, wollen Sie nicht absteigen? Oder wollen Sie auf meinem Wägelein übernachten? Werde es gleich in's Trockene bringen lassen, es möchte die Nacht über regnen.“ Aaron Sonnenschein aber, weil er deutlich merkt, daß er, oder der Pfarrer im Irrthum ist, bittet abermals den Herrn Pfarrer, er möchte einmal den Brief in Empfang nehmen, daraus müsse er doch klug werden. Der Pfarrer läßt sich das schon gefallen, erbricht den Brief, und liest ihn flüchtig durch. Er stugt zwar darüber, und sagt ihm unverholen, der Brief gehe ihn, den Aaron, nichts an, er soll nur absteigen und mit ihm gehen, und ihm unter vier Augen sagen, was er ihm schuldig sey an Porto, Botenlohn, oder wie er es heißen wolle. Jetzt steigt der Aaron ab, und folgt dem Herrn Pfarrer auf dem Fuße in die Bohnstube. Dort erzählt er den Inhalt des Briefs, darum zeigt er jetzt, auf welche ehrliche Weise er seine Equipage erworben, und der Pfarrer zeigt ihm ebenfalls, daß es ganz Warmbrunn bezeuge, daß dieselbe Equipage sein Eigenthum sey seit lange her, er sagt ihm auch einiges von seiner Jungfer Baas, so daß dem Aaron völlig klar wird, wie er dießmal um 80 Thaler nicht weit gereist sey. Sein Kummer ist groß, und der Pfarrer behandelt ihn jetzt menschenfreundlich, er traktirt ihn mit allem, was das Pfarrhaus vermag und nicht gegen das Judentum anstoßt, drum erfrischt er ihn mit einem Butterbrod und einem Krüglein Wein, das der Aaron annimmt, weil es kein Jude sieht und Keiner bestreitet, daß der Wein kauscher sey. Aber die 80 Thaler, — und die goldene Uhr, die er jetzt in Merklingen schwerlich verkauft an den Verwalter, die dringen doch tief ein, er krümmt sich, er winselt, als wenn's Kolik ihn plagte, darum bietet ihm der Herr Pfarrer ein Rechlein Wachholdergeist an. Aaron aber dankt dafür, und der Pfarrer merkt wohl, daß da Gemüths-schmerzen vorherrschen, und zwar von edlem Metall, die zu stillen er keine Lust hat, so sehr er den unglücklichen Handel des Aaron bedauert. Doch ehe der Jude sich beabschiedet, steigt schon der neubehaarte Nothschnäbele, der Herr Schulmeister heran. Die Kathrine folgt ihm auf dem Fuße nach aus voller Schadenfreude, um zu hören, wie die Jungfer Baas aus Amerika ihrem Herrn Pfarrer, dem Schulmeister und auch dem Juden Aaron die Augen geblendet, und um zu sehen, wie sich diese sechs Augen jetzt öffnen werden. Natürlich ist der Pfarrer nicht wenig erstaunt über den schwarzen Deckel seines Schulmeisters, noch mehr aber die Kathrine. Hatte Aaron viel zu klagen, so war der Jammer des Schulmeisters doch noch größer. Er beschreibt die ganze Tagesgeschichte, — mit einiger Ausnahme wegen des Haarwechsels, da folgte er seinem Stuttgorter Rathgeber, — aber sonst alles haarlein vom A bis zum Z. Dem

Schulmeister ist es jetzt leicht ums Herz, aber der Pfarrer macht ein so langes Gesicht, als der Aaron, und die Kathrine hält den Schurz vor, denn ihre herzliche Schadenfreude hat sie doch im Augenblick unschicklich gefunden, sie zieht sich wieder in aller Stille in ihre Küche zurück. Nun fängt der Aaron Sonnenschein an: „Aß ich theuer betrogen bin, aber nicht sechs Tage lang, wie Sie Herr Pfarrer, und Gottlob! hab auch noch mein eigen Haar, waas Gott, net um 300 Thaler ließ ich mir's wegrasieren und eins hinauspappen, ein fremdes, wo man nicht weiß, ob's vom Galgen kommt oder vom Pestspital. Adjes Herr Pfarrer! Adjes Herr Schulmeister! Wäusche Ihnen eine andere Braut, aach eine rothhärige, aß die Farbe nicht abschießt, noch einmal adjes mein Herr!“ und damit stolzirte Aaron zur Thüre hinaus. „Es ist doch von jeher so,“ spricht wohlkühler der Herr Pfarrer, „daß der Jude gern über sein Unglück jammert, sich aber bald zu trösten weiß, wenn er merkt, daß es dem Christen nicht besser ergeht. Wir Beide sind eben jämmerlich getäuscht, und für Sie ist es jetzt hohe Zeit, daß Sie heirathen, ehe die Geschichte ruchbar wird. Mit einem demüthigen „Ja, ich glaube,“ verabschiedet sich nun auch der Herr Schulmeister, und unterwegs winkt ihm die Kathrine in die Küche, sie reicht ihm verfühlich die Hand, und er eben so verfühlich die seinige, er sagt in allem Ernste tief bewegt: ich verstehe, wir sind jetzt einig, morgen das Weitere.“

Am andern Tage aber, was geschieht? Der Herr Schulmeister hält Verspruch im Pfarrhause mit der Kathrine, und der Herr Pfarrer gibt seinen Segen dazu. Und an der Hochzeit kommt ein Schächtelein mit dem Postzeichen von Karlsruhe, darin liegt eine Uhr mit goldenem Gehäus, ein goldenes Kettelein, daran ein gleiches Cachet, ein Perschierstöcklein, worauf zu lesen war: „Charlotte ihrem Gottfried.“

Nun wäre „die Jungfer Baas von Amerika“ zu Ende, doch weiß man heute noch nicht, ob Aaron mit ihr zufrieden ist, ohne Zweifel ist er leer ausgegangen, denn sie war auch, wie es leider noch Viele sind, von dem Irrthum befangen, daß ein Unrecht gegen den Juden, wenn nicht Gott wohlgefällig, doch jedenfalls keine Sünde sey.

V e r s c h i e d e n e s .

In Westpreußen sind durch den reichen Erndtesegen die Getreidepreise sehr herabgesunken. Auf dem Markt zu Danzig soll Ueberfluß an Korn und Weizen seyn.

Am Rhein werden die Landleute von der Obrigkeit aufgeboten, gegen die Mäuse und Hamster, die sich fürchtbar vermehren, zu Felde zu ziehen, um sie auszurotten.

Brod, die Charte oder Tod, das ist die Losung der englischen Fabrikarbeiter und Charisten, welche fortfahren, das Land zu beunruhigen und Schrecken zu verbreiten. Man zählt nahe an 100,000 Mann, die theils freiwillig, theils gezwungen ihre Arbeit

verlassen und sich den aufrührerischen Chartisten angeschlossen haben. Bei den Meisten ist es auf Raub und Plünderung der reichen Junker, die sich, wie sie sagen, in ihrem Gold wälzen und oft für ein einziges Mittagsgewicht 100 Pf. Sterling zahlen, während 1000 ihrer Brüder dem Hungertode nahe sind, abgesehen. Sie und da hat das wüthende Volk die königlichen Truppen in die Flucht geschlagen, an andern Orten aber behielt das Militär die Oberhand. In Manchester und Birmingham vermögen die Chartisten nichts gegen die Truppen auszurichten und so herrscht in diesen Städten noch die meiste Ruhe. Doch ist's eine traurige, da alle Läden geschlossen sind, alle Arbeiten ruhen und aller Handel und Wandel aufgehört hat.

In Peter sburg hat der Waldforster Reimann seinen obersten Vorgesetzten, den Vicepräsidenten des kaiserlichen Cabinets, Fürsten Gagarin im Dienstgebäude aus Nahe erschossen. Der Missethäter wurde verurtheilt, zweimal durch 500 Mann Gassen zu laufen, lebt er dann noch, so soll er nach Sibirien transportirt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt werden.

Die reichste und glänzendste Judenthochzeit seit langer Zeit wurde am 17. August in Paris gefeiert, wo sich ein Herr von Rothschild mit einem Fräulein von Rothschild vermählte. Die bürgerliche Trauung fand in Paris, die religiöse unter freiem Himmel zu Boulogne statt. Die 5 Geldkönige mit ihren Familien aus Wien, Frankfurt, Neapel, London und Paris wohnten dieser Hochzeit bei. Der Rabiner, welcher die religiöse Weihe vollzog, war eigens aus London verschrieben.

Bei Bordeaux schlug der Blitz unter eine Heerde Kühe und tödtete 100 Stück derselben nebst den zwei Hirten.

In Hohenheim wird das Heu durchgehends gebrüht, und 9 Pfund gebrühtes thut so viel als 12 Pfund rohes.

Durch die reiche Kornerndte sind in England die Getreidepreise sehr gefallen, die Waizenerndte hat begonnen und ist an Qualität der Körner eine der besten seit Menschengedenken. Der großen Noth kommt dieser Gottesseggen sehr zu statten und mehrere Kornjuden haben bereits bankrott gemacht, weil es mit ihrer Speculation nichts war. Auch das Obst und die Gartenfrüchte sollen

in England gut gerathen seyn, wie man seit 40 Jahren sich nicht erinnert.

Die hohen Schweizerberge haben die Gewitterregen nicht zu uns nach Deutschland gelassen, sondern für sich behalten, so daß die Schweizer Mäler so viel Ueberfluß an Wasser haben, daß gleichfalls keiner mahlen kann. Bei Sitten fiel ein Wolkenbruch, das Wasser riß mehrere Brücken weg und trug auch Thiere mit sich fort. Ein Knabe wurde beim Abendläuten vom Blitz erschlagen.

Man will noch in keinem Jahre so viele Wespen gesehen haben, als diesen Sommer. Im Holländischen schwärzten sie in solcher Menge, daß die Landleute sich hie und da genöthigt sahen, ihre Feldarbeiten einzustellen. Als bestes Mittel gegen den Wespenstich empfiehlt man Salmiakspiritus. Ein Herr in Köln bekam im Champagner eine lebendige Wespe in den Leib. Dagegen giebt's ein ganz sicheres Mittel, das auch sonst heilsam ist.

Alles geht schneller als sonst. In Berlin sog kürzlich ein ganzes Feuerwerk, mit dem man sonst drei Stunden zugebracht hätte, in einem Augenblick in die Luft.

Es scheint, die Franzosen schlafen gern auf deutschen Federn, (nicht Feldern); in Baden-Baden rupfen die französischen Spieler den deutschen und englischen Badegästen auch den kleinsten Kiel aus und es kommen die meisten nackt und bloß nach Haus. In Frankreich sind bekanntlich die Spielbullen aufgehoben, und so sind die armen Spieler auf Deutschland, wo freie Spiel-Presse ist, angewiesen.

R ä t h s e l .

Man stopft mich, ich werde nicht fett,
Und schnürst du mich, werd' ich nicht schlant;
Du fängst mich: ich lief nicht davon.

Fort wirft mich, wer immer mich liebt,
Dann flieg' ich so lustig dahin,
Obwohl kein Vogel ich bin.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 3. Septbr. 1842.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	7	24	6	55	6	—	8 Pfund schwarz	6	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	26
Neuer Dinkel . . . "	8	6	7	47	7	15	Brod kosten . . . 24	5	Schweineschmalz "	22
Kernen "	16	15	16	8	16	—	4 Pfund Kernen-	6	Butter "	22
Haber "	7	45	7	—	6	30	brod kosten . . . 15	5	Lichter, gegossene "	22
Gersten "	11	12	10	56	10	40	der Weck zu 5 1/2	8	" gezogene "	20
Müßfrucht "	11	44	11	36	11	28	Loth kostet . . . 1	7	Schweinefleisch m. Speck	16
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	" ohne "	7	Seife "	—
Waizen "	—	—	—	—	—	—			Blaue Erdbirnen, aus-	—
Roggen "	1	24	—	—	—	—			gelesene . . . 1 Sri.	—
Wicken "	—	—	—	—	—	—			gewöhnliche Erdbirnen	—
Erbfen "	—	—	—	—	—	—			1 Sr.	—
Linsengersten . . "	—	—	—	—	—	—				—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.

